

Vorsicht, Medizin!

Nutzlose Pillen, unnötige Operationen, riskante Therapien – viele Maßnahmen der modernen Heilkunde schaden mehr, als sie nützen. Nun warnen Ärzte vor den Gefahren der Übertherapie und fordern ein radikales Umdenken: Weniger Medizin sei gesünder.

Wann immer Ernst König zum Doktor ging, bekam er mehr Medizin: Allopurinol, Ezetimib, Molsidomin, Repaglinid – zwölf verschiedene Tabletten musste er zuletzt jeden Tag schlucken.

„Warum mein Arzt mir die Sachen verschrieben hatte, war mir bald gar nicht mehr klar“, sagt König, 88. Sein Haar leuchtet schneeweiß, dunkle Altersflecken übersäen sein Gesicht. Aus der Schublade des Nachttisches kramt er einen Zettel hervor. Fein säuberlich hat er darauf geschrieben, zu welcher Uhrzeit er welche Pille zu nehmen habe.

Doch nun beachtet König die Liste nicht mehr. Als er vor einiger Zeit aus München zur Tochter in die Oberpfalz zog, wechselte er auch den Arzt.

„Ich bin erschrocken, als ich die Latte mit den ganzen Medikamenten gesehen habe“, sagt der neue Doktor, der Allgemeinmediziner Frederik Mader aus Nittendorf. Mader, 40, trägt Polohemd, Turnschuhe und stellt die Arzttasche ab. „Die Hälfte der Medikamente hat dem alten Herrn gar nicht genutzt, sondern ihm eher geschadet.“

Die Pillen gegen Alterszucker, den Blutverdünner, das Mittel gegen Gicht, die Tabletten gegen Arterienverkalkung, den Cholesterinsenker und auch die Spritze gegen Prostatakrebs hat Hausarzt Mader abgesetzt – und damit Übelkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Durchfall, Leberschäden, Magengeschwüre und andere drohende Nebenwirkungen ausgeschlossen.

Auch als Evelyn Hluchy aus dem schwäbischen Mössingen zum Orthopäden ging, lautete die Ansage zunächst, sie brauche mehr und mehr Medizin. Um ihre Schmerzen im linken Knie zu kurieren, schob ihr ein Arzt endoskopische Werkzeuge ins Gelenk, raspelte an Knorpeln herum und spülte eine Kochsalzlösung hindurch.

Geholfen habe der Eingriff nicht, berichtet Frau Hluchy, 59. „Meine Schmerzen blieben.“ Da habe der Arzt eine zweite Operation vorgeschlagen: das Knie aufschneiden und eine Prothese einbauen.

Statt sich ein künstliches Gelenk einsetzen zu lassen, ging Hluchy zu einem anderen Arzt.

den, die gegen Übertherapie kämpfen. Keiner von jenen, die sich jetzt zu Wort melden, zieht in Zweifel, dass moderne Medizintechnik und Pharmatherapie dem Menschen ein längeres und gesünderes Leben beschern können – vorausgesetzt, dass sie nicht im Übermaß praktiziert werden.

Frederik Mader in Nittendorf ist ein in der Wolle gefärbter Schulmediziner und

Arzt in der dritten Generation. „Als ich anfing“, sagt er, „wollte ich der Doktor sein, der den Blutdruck am niedrigsten schraubt und das Cholesterin auf Rekordtiefen treibt.“

Doch je mehr Patienten er in seiner Landarztpraxis sah, desto klarer wurde Mader: Man kann einen Menschen auch so lange kurieren, bis er krank wird.

Hans Pässler in Heidelberg gehört zum Establishment der Orthopädie. Der Professor ist keineswegs gegen das Operieren. Er hat Steffi Graf untersucht, Bastian Schweinsteiger operiert, Millionäre aus Russland behandelt und Kassenpatienten aus ganz Deutschland.

Doch je länger er im Geschäft war, desto häufiger sah er Menschen, die Opfer sinnloser Eingriffe geworden waren. Mal hatten

Chirurgen ihnen den Meniskus herausgeschnitten, obwohl der gar nicht Ursache von Beschwerden war. Oder sie hatten die sogenannten Plicae entfernt – Schleimhautfalten im Knie, die laut Pässler keinen Krankheitswert besitzen.

„Ich kann nicht zusehen, wie da draußen Operationen gemacht werden, die dem Patienten nichts bringen, sondern nur dem Arzt nutzen“, sagt Pässler. Seine Erfahrungen schilderte er Kollegen aus anderen Fachgebieten – und bekam seinerseits schauerliche Storys zu hören. Ob Knie, Schulter, Hand, Hüfte oder Rücken – in jedem Fachgebiet fand Pässler Experten, die ihm verrieten: Überflüssige Eingriffe gibt es zuhauf. „Die Ärzte kann man nicht erziehen“, sagt Pässler – und



Chirurg Pässler (r.), Kollegen: Frühwarnsystem für Patienten

„Es gibt noch ziemlich viel Knorpel, und das Kreuzband ist auch noch intakt“, sagt der neue Doktor, der Chirurg Hans Pässler, 71, aus Heidelberg. Mit konservativen Methoden hat er die Schmerzen im Knie mittlerweile erfolgreich behandelt. Pässler sagt: „Es wäre Unsinn gewesen, die Frau zu operieren.“

Den Geschichten von Evelyn Hluchy und Ernst König lassen sich viele zur Seite stellen. Patienten geraten immer häufiger an Ärzte, die ihnen etwas verschreiben, was es im medizinisch-industriellen Komplex bisher nur selten gab: *weniger* Medizin.

Und genauso erstaunlich ist: Es sind keineswegs Homöopathen, Heilpraktiker oder Anhänger anderer Alternativmetho-

GIBY GERSTER / DER SPIEGEL

